

RAHMENKONZEPTION

für die Kindertagesstätten

Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig e.V.

Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig e.V.

Fachbereich Kindertagesstätten

Gneisenastraße 10

04105 Leipzig

Telefon: 0341. 56 12 - 12 0

Telefax: 0341. 56 12 - 12 52

E-Mail: info@diakonie-leipzig.de

www.kita.diakonie-leipzig.de

Datum: 20. Dezember 2020

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

- 1 Aussagen zum Träger
- 2 Aussagen zu den Kindertagesstätten
- 3 Pädagogische Grundsätze
- 4 Pädagogische Ziele
- 5 Partizipation und Beteiligung
- 6 Zusammenarbeit mit Familien
- 7 Organisationsstruktur
- 8 Qualitätsentwicklung
- 9 Öffentlichkeitsarbeit/ Gemeinwesenarbeit
- 10 Kinderschutz

Literaturhinweise

Anlagen

Vorwort

Kinder sind unsere Zukunft – in unsere Zukunft müssen wir investieren – **Liebe, Zeit, Geduld und Verständnis**. Kindertagesstätten sind nicht nur Betreuungs- sondern vielmehr Bildungsinstitutionen, die politisch gewollt und gesetzlich gefordert sind und somit eine gesamtgesellschaftlich wichtige Aufgabe übernehmen. Im 8. Familienbericht (2012) des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend wird darauf hingewiesen, dass Familie nicht in jedem Fall Privatsache ist und Familienpolitik als gesamtgesellschaftliche Aufgabe betrachtet werden muss. Somit sind Kindertagesstätten als familienergänzendes Angebot zu betrachten und tragen erheblich dazu bei, dass den wandelnden Bedürfnissen in Familien, insbesondere auf die durch den Berufsalltag vorgegebenen Bedingungen, Rechnung getragen wird.

Die Grundlage der Arbeit in einer christlichen Kindertagesstätte bildet ein ganzheitliches Verständnis von den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder. Dabei verstehen wir die Kindertagesstätte als einen Ort sozialer Begegnungen. Sie soll allen – Kindern und Erwachsenen - Erfahrungen von Freiheit, Gemeinschaft und Geborgenheit auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes, gegenseitiger Achtung und Toleranz, Ehrfurcht vor jeder Art Leben in Verbindung mit einem christlichen Werteverständnis vermitteln. Ursprüngliches Ziel der Diakonie war und ist die Hilfe für arme und kranke Menschen. Diesem Ziel möchten wir auch in unseren Kindertagesstätten entsprechen, indem wir ein Hauptaugenmerk darauf legen, Kindern unterschiedlicher Herkunft, Voraussetzungen, körperlicher und geistiger Fähigkeiten etc. größtmögliche Chancengleichheit, Integration und Selbstständigkeit mit der Perspektive des christlichen Glaubens zugänglich zu machen.

1 Aussagen zum Träger

Leitbild Diakonie Leipzig

Vielfalt für das Leben

Präambel: Diakonie ist geprägt von dem Glauben an Gott und damit vom Glauben an eine größere Wirklichkeit als jene, die im täglichen Leben erfahrbar ist. Aus der in diesem Glauben begründeten christlichen Zukunftshoffnung gewinnen wir die Kraft, Menschen bei der Gestaltung eines möglichst selbstbestimmten Lebens zu unterstützen. Unsere Dienste sind damit Folge des Auftrags Jesu, der insbesondere in dem Gebot „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Matthäus 22,39) enthalten ist.

Darüber hinaus sind diakonische Dienste eine Antwort auf soziale Nöte in der Gesellschaft. Wir leisten diese Dienste als Menschen mit einer Vielfalt an Begabungen, Fähigkeiten, Berufen, Erfahrungen und Wissen. Wir begleiten Mitmenschen auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes und sehen sie somit als einmalige von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeiten. An oberster Stelle steht deshalb für uns die erfahrbare Achtung der Würde und der Individualität eines jeden Menschen.

Das Diakonische Werk Innere Mission Leipzig e.V. (kurz: Diakonie Leipzig) ist als ein eingetragener Verein in vielfältiger Weise im pflegenden, sozialen und pädagogischen Bereich tätig. Unser Werk ist Mitglied im Diakonischen Werk der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsen e.V. und damit Teil unserer Kirche.

Verantwortung für Menschen: Wir arbeiten für Menschen, die Rat, Hilfe und Begleitung benötigen, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Alter, ihrem Geschlecht, ihrer Religionszugehörigkeit und ihrem sozialen Status.

Verantwortung im Miteinander: Durch unsere Tätigkeit sind wir eine Dienstgemeinschaft aus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wir bemühen uns um deren ständige Verwirklichung.

Wirtschaftlich verantwortlich handeln: Unser diakonisches Handeln erfolgt unter den Bedingungen der Wirtschaftlichkeit.

Zusammenarbeit und Orientierung nach innen: Wir steuern die Arbeit in den Einrichtungen und Diensten unseres Werkes effizient in inhaltlich und wirtschaftlich sinnvollen Strukturen.

Zusammenarbeit und Orientierung nach außen: Wir benötigen für unser Handeln die Zusammenarbeit mit Unternehmen, Behörden, Verbänden und Einzelpersonen.

Verantwortung für die Zukunft: Wir setzen uns ein für ein menschenwürdiges Leben in unserer Region.

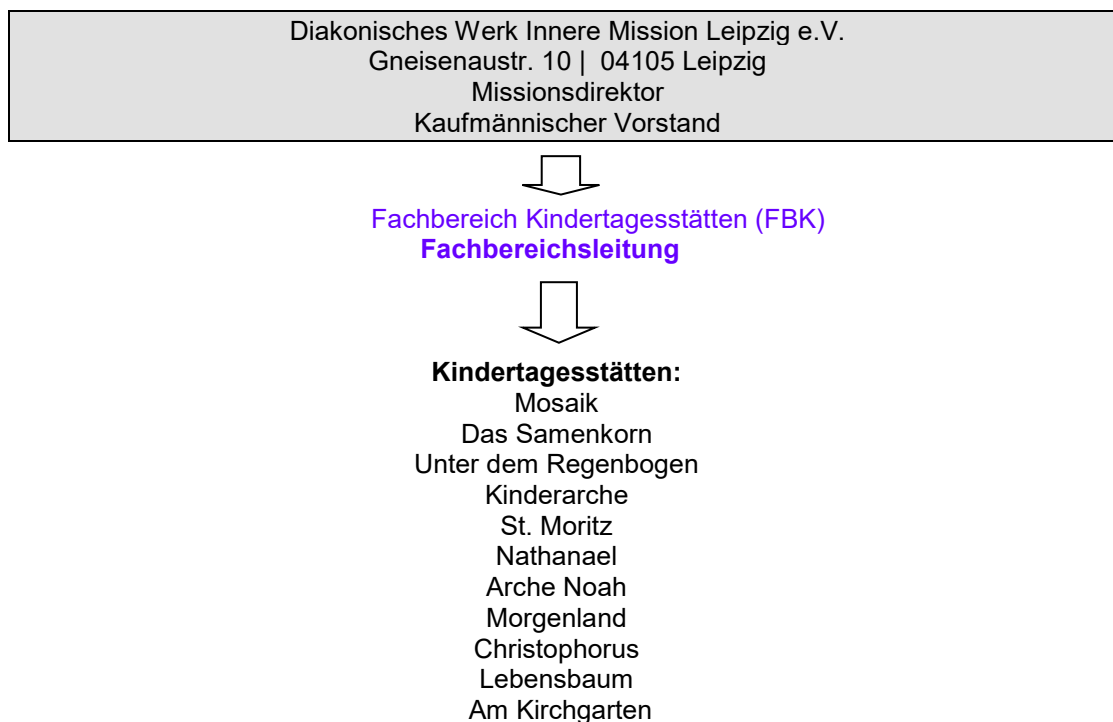
In der pädagogischen Arbeit orientieren sich die Kindertagesstätten an den Leitlinien für evangelische Kindertagesstätten in Sachsen des Diakonischen Werkes der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens e.V.:

- Die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten wird getragen von zwei Säulen: dem christlichen Menschenbild und SGB VIII, SächsKitaG.
- Wir begleiten Kinder in grundlegenden Jahren ihrer Entwicklung und eröffnen ihnen Zugänge zum christlichen Glauben.
- Wir nehmen Kinder im Umfeld ihrer Familie wahr und verstehen uns als Erziehungspartner.
- Kindertagesstätten sind Orte früher Bildung, in denen Grunderfahrungen und Kompetenzen erworben werden, die das Zusammenleben in der Gesellschaft ermöglichen und bereichern.
- Träger und pädagogische Fachkräfte nehmen gemeinsam die Verantwortung für Qualitätssicherung und -entwicklung wahr.
- Diakonische Träger fördern die Kindertagesstätten als wesentlichen Teil kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens.

Wir sind offen für alle Kinder, unabhängig von deren Religionszugehörigkeit, Nationalität oder Herkunft.

Wir wollen Kindern kompetente Frage- und Antwortpartner sein und uns mit ihnen gemeinsam in einer geschützten Umgebung auf die Suche nach Antworten auf Lebens- und Glaubensfragen machen. Es geht nicht um die bloße Vermittlung und fraglose Übernahme religiöser Traditionen, sondern vielmehr um die Suche nach dem eigenen Glauben mit dem Ziel der eigenen religiösen Entscheidung. Vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes sehen wir das Zusammentreffen und Zusammenleben verschiedener Kinder mit ganz unterschiedlichen Begabungen, Herkunftsn, Orientierungen und Hemmnissen in der Kindertagesstätte als lebendige Vielfalt und Reichtum an. Die Liebe zum Kind ist dabei die wichtigste Voraussetzung in der gemeinsamen Arbeit.

Organisationsform / Organigramm:



Weitere Dienstleistungen des Trägers

- Altenhilfe
- Behindertenhilfe
- Beratungs- und Betreuungsdienste

2 Aussagen zu den Kindertagesstätten

Gesetzliche und regionale Grundlagen

- Aechtes Buch Sozialgesetzbuch – Kinder- und Jugendhilfe §§ 22 ff. (SGB VIII)
- Bundeskinderschutzgesetz (BKISchG)
- Handlungsempfehlungen zum Bundeskinderschutzgesetz
- Kinderförderungsgesetz (KiföG)
- Sächsisches Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen (SächsKitaG)
- Landesjugendhilfegesetz (LJHG)
- Der sächsische Bildungsplan – ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten sowie für Kindertagespflege
- in Leipzig zusätzlich: Fachplan „Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflege in Leipzig“
- Sächsische Qualifizierungs- und Fortbildungsverordnung pädagogischer Fachkräfte (SächsQualiVO)
- Sächsische Integrationsverordnung (SächsIntegrVO)
- Gemeinsame Vereinbarung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus zur Kooperation von Kindergarten und Grundschule
- Empfehlung zum Qualitätsmanagement in Kindertageseinrichtungen
- Empfehlung zu den räumlichen Anforderungen an Kindertageseinrichtungen
- Fachliche Empfehlungen zur Qualität der Bildung, Erziehung und Betreuung der unter Dreijährigen in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege

Weiterhin sind wir dem Datenschutzgesetz, dem Infektionsschutzgesetz, dem Gleichstellungsgesetz und sicherheitstechnischen Gesetzesgrundlagen verpflichtet.

Profil und Gruppenstruktur der Kindertagesstätten

Jede unserer Kindertagesstätten hat abhängig von ihrer Geschichte, ihrer Lage bzw. des Sozialraums ein eigenes Profil. Die Angebotsstruktur unserer Kindertagesstätten deckt ein breites Spektrum an Profilen ab. Überwiegend werden die Kinder in altersgemischten Gruppen betreut. Unsere Kindertagesstätten setzen sich für Menschen unterschiedlicher Herkunft und Lebenssituationen ein.

Tagesgestaltung

Der Tagesablauf wird in jeder Kindertagesstätte nach den Bedürfnissen der Kinder und Eltern gestaltet. Dabei ist eine den Kindern vertraute Tagesstruktur wichtig, um ihnen mit verlässlichen Abfolgen und Ritualen einen sicheren Orientierungsrahmen für ihren Erkundungsdrang zu geben. Nach Möglichkeit halten sich die Kinder für ganzheitliche Sinneserfahrungen häufig im Freien auf.

Auch die Ruhezeiten gestalten sich nach den Bedürfnissen der Kinder in Absprache mit den Eltern. Auf diese Weise lernen Kinder ihr eigenes Körpergefühl kennen. Die Mitbestimmung und Beteiligung der Kinder zieht sich durch den gesamten Tag. An allen sie betreffenden Entscheidungen werden Kinder, ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechend beteiligt.

3 Pädagogische Grundsätze

Durch den Sächsischen Bildungsplan wird §2 des Sächsischen Kindertagesstättengesetzes mit Leben erfüllt. Der Bildungsplan ist die Grundlage für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit in den Kindertagesstätten. Ihm liegt folgendes Bildungsverständnis zugrunde:

Kindertagesstätte als Bildungseinrichtung

Bildung ist Persönlichkeitsbildung

Bildung bedeutet (auch) nach christlichem Verständnis ein umfassendes Geschehen der Persönlichkeitsbildung. Persönlichkeitsbildung ist ein soziales Geschehen. Sie vollzieht sich stets zugleich als Anregung durch Andere und als selbstständige Tätigkeit des Einzelnen. Bildung heißt immer sich selbst zu bilden und gebildet zu werden.

Bildung in diesem umfassenden Wortsinn vollzieht sich deshalb in Freiheit und Verantwortung und will zu Freiheit und Verantwortung befähigen. Im lebenslangen Prozess der Persönlichkeitsbildung ist die Phase der Elementarbildung von grundlegender Bedeutung.

In der gegenwärtigen Bildungsdebatte, in der unterschiedliche Bildungsverständnisse nebeneinanderstehen, ist es notwendig, auch das christliche Verständnis von Bildung deutlich akzentuiert einzubringen.

Es geht um das Ziel einer ganzheitlichen Bildung, die mehr umfasst als die Entwicklung von kognitiven Fähigkeiten und die Aneignung von materialem Wissen, sondern vielmehr um die Aneignung einer Fülle von Fähigkeiten und Kompetenzen, welche in ihrer Gesamtheit eine kommunikations-, handlungs- und verantwortungsfähige Persönlichkeit ausmachen. Kinder sollen hierbei auch lernmethodische Kompetenzen entwickeln (Entwicklung von Selbst-, Sozial- und Handlungskompetenz).

Andererseits ist Persönlichkeitsbildung als ein lebenslanger Prozess zu begreifen, der in der frühen Kindheit beginnt und in unterschiedliche Phasen gegliedert werden kann. Da es sich hier um Prozesse der Entfaltung von Individualität handelt, muss es auch ganz unterschiedliche Richtungen und Geschwindigkeiten dieser Prozesse geben und geben dürfen.

In jeder dieser Phasen liegen spezifische Chancen und Herausforderungen für die Gestaltung und Begleitung des Bildungsgeschehens. Insofern ist es von großer Wichtigkeit, die Kindertagesstätte als Bildungsinstitution zu begreifen, denn hier besteht die Möglichkeit, Bildungsprozesse in sorgfältiger didaktischer und methodischer Planung und angemessener pädagogischer Umsetzung anzuregen.

Ziele des Sächsischen Bildungsplanes

Bildungspläne sollen dazu beitragen, Kindern unabhängig vom Ort ihres Aufwachsens Chancengleichheit bei der Vermittlung von Bildungsinhalten zu ermöglichen. Dabei müssen die aktuellen Ergebnisse von Forschungsprojekten aus dem Bereich der Frühpädagogik berücksichtigt werden.

Gerade die Phase der ersten Lebensjahre hat eine große Bedeutung, da in dieser Phase der elementaren Bildung bei aller Varianz individueller Entwicklung drei grundlegende Bereiche der Weltorientierung ausgebildet werden:

- die Entwicklung eines grundlegenden Verständnisses von Wirklichkeit,
- die Fähigkeit des Umgangs mit Krisen, Brüchen, Übergängen der Biographie,
- eine ethische Grundbildung und die Etablierung eines grundlegenden Wertesystems

Das Bild vom Kind

Die am 02. September 1990 in Kraft getretene UN-Kinderrechtskonvention beschreibt in 54 Artikeln weltweite Standards zum Schutz von Kindern und schreibt ihnen damit erstmals offiziell Grundrechte wie das Überleben und die Entwicklung, die Nichtdiskriminierung, die Wahrung der Interessen der Kinder sowie

deren Beteiligung zu. Diese Standards prägen heute das Bild vom Kind als Grundlage aller pädagogischen Handlungsweisen.

- Kinder haben ein Recht auf Bildung
- Kinder haben ein Recht auf Anerkennung ihrer Individualität, einen respektvollen Umgang und Anerkennung und Wertschätzung ihrer Potentiale
- Kinder brauchen emotionale Sicherheit und Zuwendung als Basis für kindliche Lernprozesse und die Entwicklung des Selbst
- Bildung kann nicht vermittelt werden, sie ist Selbstbildung
- Kinder lernen aktiv, komplex und in sozialen Kontexten
- Kinder lernen durch spielerische Aktivitäten
- Kinder lernen durch Beteiligung und Aushandlung mit anderen Kindern und Erwachsenen

Kinder sind kompetent, stark, fähig, intelligent und neugierig. Durch selbständiges Tun und Kooperation lernen sie, eigene Ideen zu entwickeln, Hypothesen aufzustellen und Problemlösefähigkeiten zu erlangen. Die Kinder wachsen von Frage zu Frage und nicht von Antwort zu Antwort (entnommen aus der Reggiopädagogik).

Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Pädagogische Fachkräfte sind soziale Akteure ihrer eigenen und der Entwicklung der Kinder. Das Vertrauen ineinander trägt maßgeblich zum gelingenden Interaktionsprozess bei und bildet die Basis für die kindliche Entwicklung in ihrer Gesamtheit. Die pädagogische Fachkraft versteht sich als Begleitung der Entwicklungsschritte des Kindes. Gleichzeitig ist die pädagogische Fachkraft selbst Forscher und schafft eine anregende Lernumgebung. Pädagogische Fachkräfte lassen sich auf Interaktionen und Lernprozesse der Kinder ein und begleiten sie nicht als „Macher“, sondern als „Ermöglicher“ (Ko-Konstruktion).

- Die pädagogische Fachkraft wendet sich den Kindern liebevoll zu und schafft damit eine emotionale Sicherheit für das Kind.
- Die pädagogische Fachkraft ist Dialogpartner und Impulsgeber auf der Grundlage der wechselseitigen Anerkennung.
- Die pädagogische Fachkraft sichert allen Kindern unabhängig von Herkunft, Geschlecht und sozialem Status, Lern- und Entwicklungschancen zu.
- Die pädagogische Arbeit der pädagogischen Fachkraft orientiert sich an der Lebenswelt und am Bedarf von Kindern und ihren Familien.
- Gemeinsam mit den Kindern gestaltet die pädagogische Fachkraft den Alltag, den Tagesablauf und eine anregende Lern- und Erfahrungswelt.
- Die pädagogische Fachkraft versteht Lernen als ganzheitlichen Prozess der Umweltaneignung.
- Die pädagogische Fachkraft geht mit den Kindern respektvoll und wertschätzend um.

Ziel ist es, die Interessen und Denkansätze von Kindern ernst zu nehmen und ihre natürliche Neugier bei der Erforschung der Welt durch positive Anerkennung zu bestätigen und zu erhalten. Pädagogische Fachkräfte machen sich den kindlichen Forscherdrang zu Eigen, mit allen Sinnen ganzheitlich zu lernen, Situationsanlässe im Alltag zu erkennen und zu nutzen und Lernprozesse in Gang zu setzen.

Die Umsetzung dieser Bildungsinhalte gelingt auf der Basis von unbedingter Wertschätzung. Den Kindern werden hinreichend Gelegenheiten angeboten, die es ihnen ermöglichen, stolz auf ihre eigenen Leistungen und Fähigkeiten, ihre Kultur und Herkunft zu sein. Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, Entwicklungsanreize in Form von Material und Raumgestaltung bereitzustellen, wodurch das Kind seine Aneignungsweise der Welt/ Lernstrategie entfalten kann.

4 Pädagogische Ziele

Aus dem Bildungsverständnis, dem Bild vom Kind und der Rolle der pädagogischen Fachkraft ergeben sich verschiedene pädagogische Aufgaben. Leitfaden und Orientierung bietet dafür der Sächsische Bildungsplan.

Die Entfaltung der eigenen Anlagen und die Entwicklung der Persönlichkeit sind dabei zentrale Bildungsziele. Bildung ist immer Selbstbildung. Für die Entfaltung einer geschlechtsbewussten kindlichen Identität werden vielfältige Interaktionsmöglichkeiten mit der Umwelt organisiert, unterstützt, ermöglicht und herausgefordert. Wir sehen das kindliche Spiel als wichtigsten und eigenständigen Lernprozess an. Im Spiel eignen sich Kinder die Welt an. Wir wollen die Kreativität, Fantasie und Freude der Kinder am alltäglichen Tun erhalten und unterstützen.

Die Kinder sind an den Gestaltungsprozessen des Kita-Alltags grundsätzlich beteiligt und können durch eigenverantwortliches Handeln mitbestimmen. In den externen Konzeptionen der Kindertagesstätten ist ein Beteiligungs- und Beschwerdemanagement fester Bestandteil und dort näher beschrieben. Durch gezielte Angebotsvielfalt, jedoch nicht Reizüberflutung, wird den Kindern ermöglicht, ihren eigenen aktuellen Interessen und Fragen nachzugehen. Wir fassen Kreativität als die Fähigkeit schöpferischen Denkens und Handelns der Menschen auf. Wenn Kinder etwas Eigenes geschaffen haben, wird ihr Selbstwert gesteigert, sie können auf ihr Werk stolz sein, dies unterstützt die emotionale Entwicklung des Kindes.

Die religionspädagogische Arbeit kennzeichnet unsere Kindertagesstätten. Durch sie wird Glauben erlebbar gestaltet. Religionspädagogische Angebote sprechen dabei alle Sinne an und orientieren sich immer auch an den Fragen der Kinder. Die Kindertagesstätten laden ein, Erfahrungen mit dem christlichen Glauben zu machen. Sie legen aber nicht fest und grenzen sich von aller religiösen Vereinnahmung ab. Eltern unserer Einrichtungen bringen die Bereitschaft mit, ihren Kindern in diesem Sinne die Auseinandersetzung mit Religionspädagogik zuzugestehen. Wir fördern in unseren Einrichtungen die bewusste Wahrnehmung der Schöpfung und der die Kinder umgebenden Natur.

In unseren Einrichtungen achten wir auf eine abwechslungsreiche Ernährung und auf regelmäßige Bewegungsangebote.

Der Gestaltung von Übergängen kommt pädagogisch eine besondere Bedeutung zu. So werden insbesondere Eingewöhnung und Übergang in die Grundschule mit den Eltern in enger Absprache sensibel gestaltet. Dabei steht für uns die Individualität jedes einzelnen Kindes im Mittelpunkt. In einer stufenweise verlaufenden Eingewöhnungsphase werden Kinder und Eltern Schritt für Schritt mit der Einrichtung, den Mitarbeitenden und dem veränderten Tagesablauf vertraut und durch intensiven Austausch mit den Eltern gelingt eine Übertragung des Vertrauensverhältnisses auf die pädagogische Bezugsperson. In einem Elternbrief (→ siehe Anlage 1 Elternbrief Eingewöhnung) wird der Ablauf der Eingewöhnung näher beschrieben, sowie in den internen Konzeptionen der Einrichtungen.

Wir gehen davon aus, dass Schulvorbereitung mit dem ersten Kindergartenjahr beginnt. Im letzten Kindergartenjahr liegt der Schwerpunkt auf einer allmählichen Übergangsgestaltung in die nachfolgende Einrichtungsform Schule hinein. Methodisch und inhaltlich gestaltet sich dieser Prozess in Abhängigkeit von den Interessen der Vorschulkinder und der vereinbarten Kooperation mit der Grundschule in jeder Kindertagesstätte individuell.

Durch die Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung werden die individuellen Fähigkeiten jedes Kindes wahrgenommen. Dieses geschieht mit ausgewählten, wissenschaftlich fundierten Beobachtungsinstrumenten. Die Instrumente können von Einrichtung zu Einrichtung verschieden sein.

Wir sind der Überzeugung, dass Sprache der Schlüssel zur Welt ist. Dabei betrachten wir Sprache als ganzheitlichen Lernprozess, der sich in allen Bildungsbereichen wiederfindet. Demzufolge sehen wir die Förderung der Sprachentwicklung als eine unserer wichtigsten Bildungsaufgaben an. Durch sie werden

die Bildungschancen aller Kinder, insbesondere auch die der Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund, verbessert. Dabei wird Sprachförderung nicht als isoliertes Training verstanden, sondern im Vordergrund stehen die Lust am Kommunizieren sowie der kommunikative Erfolg der Kinder; sie erleben Verstehen und Verstandenwerden, z.B. durch das Vorlesen von Büchern und vor allem durch unser Bewusstsein, für sie Sprachvorbilder zu sein. Mit Medien zur Sprachentwicklung, Literalität, und kontinuierlicher Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte wollen wir diesem Anspruch gerecht werden. Dafür nehmen aktuell sieben unserer Einrichtungen am Bundesmodellprojekt „Sprachkita“ teil.

5 Partizipation und Beschwerdemanagement

Für uns als evangelischen Träger von Kindertagesstätten ist die Partizipation aller Beteiligten grundsätzlich eine Selbstverständlichkeit. Kinder haben ein Recht darauf, an allen sie betreffenden Belangen beteiligt zu werden. Jedes Kind hat das Recht, seine Bedürfnisse zu äußern und aktiv Einfluss auf die Gestaltung seiner Umgebung zu nehmen. Das Erleben der aktiven Teilhabe und Mitgestaltung versetzt Kinder in die Lage, Eigenverantwortung zu übernehmen und sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft zu erfahren. Auf diese Weise werden demokratisches Verhalten und Zusammenleben im Alltag unserer Kindertagesstätten gelebt. Dafür brauchen sie pädagogische Fachkräfte, die Kindern mit einer entsprechenden Haltung begegnen, ihnen die Bewältigung dieser Aufgaben zutrauen und kindgerechte Formen der Mitbestimmung gewährleisten. Wir sehen insbesondere die Möglichkeit, Beschwerden zu äußern als wesentliches Element von Partizipation und gleichfalls als präventiven Kinderschutz an.

Alle unsere Kindertagesstätten haben dazu eigene Konzepte entwickelt und in den einrichtungsspezifischen Konzeptionen näher beschrieben. Dabei sind die nachfolgenden Ziele in allen Konzeptionen wieder zu finden:

- Wir nehmen die Bedürfnisse, Wünsche und Beschwerden von Kindern ernst.
- In unseren Einrichtungen erleben sich die Kinder im Alltag als selbstwirksam.
- Wir legen großen Wert darauf, dass die Kinder lernen, ihre Interessen selbst zu vertreten und die Meinungen anderer zu respektieren.
- Wir wollen, dass die Kinder ihre Rechte kennen und ihre Möglichkeiten zur Mitgestaltung, Mitbestimmung und Beschwerde kennen.
- In jeder Situation registrieren und beachten wir die verbalen und nonverbalen Signale der Kinder.
- Unsere Mitarbeitenden gehen verantwortungsvoll und reflektiert mit ihrer Macht und Einflussmöglichkeit um. Sie sind sich dieser bewusst.

Unsere pädagogischen Fachkräfte entwickeln gemeinsam mit den Kinder Regelungen für das Zusammenleben und beteiligen sie entwicklungspezifisch bei der Planung und Gestaltung des pädagogischen Alltags.

Die vorhandenen Rückmeldemöglichkeiten sind alters- und entwicklungsorientiert gestaltet und allen Beteiligten bekannt. Übergriffe und Grenzverletzungen werden sofort abgestellt. Alle Rückmeldungen werden ernst genommen und im Dialog ausgewertet.

Das Miteinander in unseren Einrichtungen ist geprägt durch einen partizipatorischen Umgang miteinander und einer Reflektion der eigenen Haltung gegenüber.

6 Zusammenarbeit mit Familien

Die Familie ist primärer Erfahrungsort für Kinder. Unsere Kindertagesstätten verstehen sich als familienergänzendes Angebot und möchten Eltern durch bedarfsgerechte Angebote bei der Erziehung ihrer Kinder unterstützen und bei der Vereinbarung von Beruf und Familie entlasten. Die Verschiedenheit der Kinder und ihrer Familien wird als Bildungspotential genutzt, indem die Unterschiedlichkeiten als Bereicherung der Angebotsvielfalt gesehen werden.

Bei der Entwicklung unserer Angebote sind die Eltern angemessen zu beteiligen und zum Beispiel durch Befragungen in die Gestaltung einzubeziehen. Die Zusammenarbeit mit den Familien sehen wir als eine

Kooperationsbeziehung an, in der beide Seiten gemeinsam Verantwortung für die Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes übernehmen und sich gegenseitig als Experten für das Kind wahrnehmen. Voraussetzung dafür ist eine dialogische Grundhaltung, was für uns bedeutet, dass die Zusammenarbeit zwischen Team und Familie auf Augenhöhe basiert (→ siehe Anlage 2 Leitfaden Elternmitwirkung).

Alle Einrichtung haben in ihrer externen einrichtungsbezogenen Konzeption ein Beschwerdemanagement beschrieben, das regelt, in welcher Form Fragen, Hinweise, Anregungen und Beschwerden von Eltern erfasst und bearbeitet werden. Rückmeldungen der Familien werden in jedem Fall ernstgenommen, zeitnah bearbeitet und mit den Familien ausgewertet und reflektiert.

In der Zusammenarbeit mit Eltern ist uns ein regelmäßiger und beidseitiger Austausch wichtig. Dieser findet z.B. statt: in Tür- und Angelgesprächen, in Entwicklungsgesprächen und nach besonderem Bedarf. Darüber hinaus finden sich wichtige Informationen in Aushängen und in Elternbriefen wieder.

Ein wichtiger Bestandteil der Elternarbeit sind außerdem die Elternabende. Diese finden zu verschiedenen Schwerpunkten und nach Bedarf statt. Einmal im Jahr wird dabei eine Elternvertretung/ ein Elternrat gewählt (→ siehe Anlage 2 Leitfaden Elternmitwirkung).

Wir informieren Eltern ebenfalls regelmäßig über weiterführende familienunterstützende Angebote der Diakonie, der Kirchgemeinden und anderer Träger im Sozialraum.

7 Organisationsstruktur

In jeder Kindertagesstätte gibt es eine Leitung und eine stellvertretende Leitung. Diesen sind die pädagogischen, hauswirtschaftlichen und technischen Mitarbeiter des Hauses unterstellt. Jede Kindergruppe hat mindestens eine verantwortliche Bezugsfachkraft. Notwendige Verantwortungsbereiche wie die des Hygiene-, des Sicherheitsbeauftragten und des Praxisanleiters sind auf die pädagogischen Fachkräfte des Teams der Kindertagesstätte verteilt.

Die Leitung der Kindertagesstätte hat die Dienst- und Fachaufsicht sowie die Verantwortung für die inhaltliche Arbeit der Einrichtung. Sie untersteht der Fachbereichsleitung der Kindertagesstätten der Diakonie Leipzig. Ihr wiederum obliegt die Begleitung administrativer Aufgaben, wie zum Beispiel die Überwachung der Prozesse der Konzeptionsfortschreibung, die Außenvertretung, die Vernetzung und die Öffentlichkeitsarbeit.

Personalentscheidungen werden durch die Leitung der Kindertagesstätte in Absprache mit der Fachbereichsleitung getroffen. Die Qualifikationen unserer pädagogischen Fachkräfte entsprechen der gültigen Sächsischen Qualifizierungs- und Fortbildungsverordnung pädagogischer Fachkräfte (SächsQualiVO).

Jede Kindertagesstätte der Diakonie Leipzig ist eigenständig. In den Zuständigkeitsbereich der Leitung der Kindertagesstätte gehören Aufgaben in Bezug auf den Träger, die pädagogischen Fachkräfte, die Kinder, die Eltern sowie die Vertretung nach außen. Die Verwaltung der Einrichtungen erfolgt zentral in der Geschäftsstelle.

Die grundlegenden Anforderungen an die Leitung und das Management einer Kindertagesstätte ist die Gestaltung und Weiterentwicklung förderlicher Rahmenbedingungen und Organisationsstrukturen für die pädagogische Arbeit mit den Kindern, ihren Familien und den Mitarbeitenden – dem Team.

Dabei ist die Balance von Leitungsverantwortung und Eigenverantwortung jedes Mitarbeitenden herzustellen. Die kontinuierliche Reflexion und Weiterentwicklung der täglichen Arbeit trägt dazu bei, dass die Kindertagesstätten die oben genannten Aufgaben in guter Qualität erfüllen können.

Auf Grundlage des Leitbildes der Diakonie Leipzig arbeiten alle Kitas nach einem kooperativ-demokratischen Führungsstil. Die Mitarbeiterteams werden motiviert, mitzugestalten und eigenverantwortlich tätig zu werden. In regelmäßigen Teambesprechungen werden Absprachen über

Projekte und andere Aktivitäten getroffen und es besteht hier insbesondere die Möglichkeit, an der Weiterentwicklung der Kindertagesstätte mitzuwirken.

Ganzjährig besteht für Praktikanten die Möglichkeit, praktische Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern in unseren Kindertagesstätten zu sammeln. Alle Praktikanten werden durch Mentoren und/ oder Praxisanleiter intensiv fachlich begleitet. Neben den Praktika in einer Kindertagesstätte gibt es auch die Möglichkeit, unsere Teams ehrenamtlich bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Die Einsatzbereiche dabei sind sehr vielfältig und unterliegen immer den persönlichen Stärken der Ehrenamtlichen und den Möglichkeiten der Einrichtung.

Für jede Einrichtung existiert eine individuelle Einrichtungskonzeption. Diese wird im Team gemeinsam erarbeitet und bei Bedarf fortlaufend aktualisiert. Alle Einrichtungskonzeptionen sind nach der von Prof. Dr. Marcus Stück entwickelten Leipziger Konzeptstruktur aufgebaut und umfassen neben Aussagen zur Kindertagesstätte insbesondere die Grundsätze der pädagogischen Arbeit, sowie pädagogische Ziele und Methoden dafür. In internen Konzeptionen werden deren konkrete Umsetzungen mit dazugehörigen Verantwortlichkeiten festgeschrieben.

7 Qualitätsentwicklung

Für die evangelischen Träger und Einrichtungen liegt mit dem Bundesrahmenhandbuch zum Qualitätsmanagement der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (BETA) ein Leitfadensystem vor, das die Entwicklung in den Einrichtungen systematisch unterstützt. An diesem Leitfadensystem orientiert, haben die Kindertagesstätten ein gemeinsames Qualitätsmanagementhandbuch entwickelt und bauen dieses kontinuierlich aus. Damit ist eine Grundlage für eine weitgehend einheitliche inhaltliche und methodische Vorgehensweise geschaffen.

Wir sind stets an einer Qualitätssicherung und –verbesserung interessiert. Wir haben dafür das Qualitätssystem „Diakonie-Siegel“ installiert. Dieses beschreibt einheitliche Standards und Abläufe für unsere Arbeit der Kindertagesstätten und die übergeordnete Arbeit der Diakonie Leipzig. Zusätzlich kann bei Bedarf die tägliche pädagogische Praxis mit den Qualitätskriterien nach PädQuis überprüft werden. Der Qualitätskriterienkatalog repräsentiert in 21 Bereichen die zentralen Aufgabengebiete pädagogischer Arbeit in der Kindertagesstätte, einschließlich der sie unterstützenden Prozesse wie Organisation und Verwaltung oder die Kooperation mit den Familien. Für die Qualitätsüberprüfung und –entwicklung kommen weitere Instrumente wie z.B. Elternbefragungen und Beschwerdemanagement zur Anwendung.

Zur Qualitätsentwicklung stehen unseren Kindertagesstätten eine trägereigene sowie zusätzlich auch trägerfreie qualifizierte Fachberatung zur Verfügung. In Arbeitskreisen organisiert die Fachberatung die Möglichkeit des Austauschs mit anderen Kindertagesstätten. Bei Bedarf steht die Fachberatung der Leitung, den pädagogischen Fachkräften und dem Team zur fachlichen Beratung und Begleitung der Praxisprozesse zur Verfügung.

Nach § 4 Sächsische Qualifizierungs- und Fortbildungsverordnung pädagogischer Fachkräfte (SächsQualiVO) sollen die pädagogischen Fachkräfte mindestens 5 Tage pro Jahr an fachlichen Fortbildungsveranstaltungen teilnehmen. Es wird für die notwendige Freistellung und Vertretung des Personals gesorgt, sowie die erforderlichen räumlichen Ressourcen zur Verfügung gestellt. Die gemeinsame Bedarfserfassung von Schwerpunktthemen ist Grundlage für eine zielgerichtete Planung von Fortbildungsinhalten. Hierfür kooperieren wir mit verschiedenen Anbietern wie z.B. dem Fachverband, Fortbildungsinstituten (wie z.B. der DiAkademie), Theologisch-Religionspädagogischen und weiteren Instituten.

Fort- und Weiterbildungen unterstützen die persönliche Entwicklung jeder pädagogischen Fachkraft sowie die einrichtungsbezogene Qualitätsentwicklung.

Für die Diakonie Leipzig insgesamt haben Fort- und Weiterbildungen einen hohen Stellenwert. Als evangelische Einrichtung legen wir einen besonderen Schwerpunkt auf Fortbildungen im

religionspädagogischen Bereich. Diese Fortbildungen befähigen pädagogische Fachkräfte, mit den religiösen Fragen der Kinder und ihrer Familien kompetent umzugehen.

8 Öffentlichkeitsarbeit | Gemeinwesenarbeit

Es ist uns ein Anliegen, unsere Kindertagesstätten sowie ihre Angebote in der Öffentlichkeit bekannt werden zu lassen. Dies erfolgt u.a. durch: Aushänge, auf öffentlichen Ausstellungsflächen, in der Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern (z.B. Kirchengemeinden, Frühförderstellen, Jugend- und Gesundheitsamt, Ärzten, Therapeuten, Handwerkern, Künstlern) und der Mitarbeit in außerverbandlichen Gremien.

Unter Öffentlichkeitsarbeit in unseren Kindertagesstätten verstehen wir auch, dass unsere tägliche, pädagogische Arbeit für Kinder und ihre Familien, Träger und Besucher transparent gemacht wird.

Über die Nutzung verschiedenster Medien sind unsere Kindertagesstätten in die zentrale Öffentlichkeitsarbeit der Diakonie Leipzig eingebunden und Teil des Netzwerkes. In gelebter Kooperation mit und zwischen den verschiedenen Fachbereichen werden immer wieder neue Schnittstellen erschlossen, die Vernetzung ermöglichen.

9 Kinderschutz

Für uns ist Kinderschutz ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Unsere Kitas sollen Orte des Zusammenlebens sein, an denen eine Kultur der Achtsamkeit und des Respekts zu finden sind. Unsere Mitarbeitenden sind sich dieser Verantwortung gegenüber jedem einzelnen Kind bewusst.

Ein Schutzkonzept für alle Kitas wird derzeit erstellt, welches den gemeinsamen Rahmen vorgibt und gleichzeitig die Individualität jeder Kita anerkennt. Dazu wurde ein Verhaltenskodex erarbeitet und eine sexualpädagogische Rahmenkonzeption entwickelt. Jede Kita gestaltet diese individuell und an die jeweiligen Gegebenheiten angepasst weiter aus.

In unserem Kinderschutzkonzept sind Maßnahmen beschrieben, die dem Schutz der Kinder vor grenzüberschreitendem Verhalten, vor physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt sowohl innerhalb der Einrichtung (Erwachsene – Kinder, Kinder – Kinder) als auch im persönlichen Umfeld des Kindes dienen. Dieses Konzept soll nach seiner Fertigstellung Träger und Mitarbeitenden gleichermaßen als Orientierung und Reflexionshilfe zur Prävention, zur Intervention und nachgehenden Aufarbeitung dienen. Die Leitlinien dafür werden partizipativ mit den Kitas gemeinsam erarbeitet.

Am Anfang der Auseinandersetzung mit dem Thema Schutzkonzept steht die Risikoanalyse, mit ihrer Hilfe kann der Blick geschärft werden für die Bereiche, in denen konkrete Verbesserungen notwendig sind. Dafür wurden aus jeder Kita Multiplikatorinnen und Multiplikatoren geschult. Mit Hilfe der Multiplikatoren wird die Thematik in die Teams getragen und die fachliche Auseinandersetzung durch Fachwissen gefördert.

Seit 2007 ist im SGB VIII der Paragraph 8a eingefügt – und seit 2012 mit der Novellierung des Bundeskinderschutzgesetzes die Pflicht für öffentliche und freie Träger beschrieben, dem Schutzauftrag des Kindeswohles nachzukommen und gewichtige Anhaltspunkte einer Kindeswohlgefährdung so frühzeitig wie möglich zu erkennen, die Risiken professionell zu bewerten und auf eine Abstellung hinzuwirken.

Unsere pädagogischen Fachkräfte werden nach einem festgelegten Verfahren für mögliche Hinweise auf Kindeswohlgefährdung sensibilisiert. Sie werden mögliche Fehlentwicklungen im Kontakt mit den betroffenen Familien ansprechen und nach einem einheitlichen Vorgehen bei dem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung handeln. Dieses ist in einem Leitfaden allen Mitarbeitenden zugänglich gemacht.

Die Kindertagesstätten der Diakonie Leipzig wollen alles in ihrer Möglichkeit Stehende tun, damit Kinder in einer ihnen angemessenen Weise aufwachsen und sich entwickeln können (vgl. Anlage 3 → Leitfaden zum Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung)

Literaturhinweise

Sächsisches Staatsministerium für Soziales: Der sächsische Bildungsplan – ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten sowie für Tagespflege

Wolfgang Tietze und Susanne Viernickel: Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder

Stadt Leipzig, Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule: Fachplan „Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege in Leipzig“

Stadt Leipzig, Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule: Positionspapier zur Elternmitwirkung in Leipziger Kindertageseinrichtungen, 13.09.2004

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Zeit für Familie – Familienpolitik als Chance einer nachhaltigen Familienpolitik (8. Familienbericht), 1. Aufl., Berlin 2012

Bundesrahmenhandbuch Diakonie-Siegel KiTa. Evangelisches Gütesiegel BETA: Leitfaden für den Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems in Tageseinrichtungen für Kinder, 5., erweiterte Auflage, Berlin 2015

Stück, M.: Kinder, Forscher, Pädagogen – Frühe Bildung auf dem Prüfstand!, Uckerland OT Milow 2011

Anlagen

Anlage 1	Elternbrief Eingewöhnung
Anlage 2	Leitfaden Elternmitwirkung
Anlage 3	Leitfaden zum Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

Leipzig, den 20.12.2020



Christiane Michalski
Fachbereichsleitung Kindertagesstätten



Cornelia Schönfuß
Fachberatung/ QMB Kindertagesstätten

